



<b>STELLUNGNAHME zum Antrag</b>	Vorlage Nr.:	<b>2018/0516</b>
SPD-Gemeinderatsfraktion	Verantwortlich:	<b>Dez. 5</b>
<b>Hitzeplan für Karlsruhe</b>		

Gremium	Termin	TOP	ö	nö
<b>Gemeinderat</b>	<b>18.09.2018</b>	<b>32</b>	<b>x</b>	

**Kurzfassung**

Der Hitzeplan von Nancy wird im Ausschuss für Umwelt und Gesundheit und im Sozialausschuss vorgestellt.

Einzelne Teile dieses Plans, wie der Katalog mit Verhaltenstipps, können in Karlsruhe übernommen werden und die bereits bestehenden Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Gesundheitsförderung des Umwelt- und Arbeitsschutzes ergänzen. Der Hitzeplan von Nancy stellt in seiner Gesamtheit allerdings einen umfangreichen Aktionsplan für Hitzeereignisse dar. Eine Umsetzung in Karlsruhe müsste – im Gegensatz zu Frankreich, wo ein Nationaler Hitzeplan von den Städten umgesetzt wird – allein auf kommunaler Ebene mit einem eigenen Konzept erfolgen, da es bisher in Deutschland weder auf Bundes- noch auf Landesebene Hitzeaktionspläne gibt.

Die Etablierung eines strukturierten Karlsruher Hitzeaktionsplans über die bisherige allgemeine Öffentlichkeitsarbeit hinaus wird von der Stadtverwaltung – gerade in Hinblick auf den diesjährigen Hitzesommer – zwar grundsätzlich als sinnvoll erachtet, erfordert aber eine grundsätzliche Konzeption mit entsprechenden personellen Ressourcen und die Einbeziehung mehrerer Ämter und Institutionen sowie Ehrenamtlicher. Da dieser Ansatz deutlich über den im Antrag genannten Katalog hinausgeht und sowohl organisatorische als auch personelle und finanzielle Folgen hätte, bietet sich zur weiteren Diskussion eine Behandlung im AUG an.

Finanzielle Auswirkungen	Gesamtkosten der Maßnahme	Einzahlungen/Erträge (Zuschüsse u. Ä.)	Jährliche laufende Belastung (Folgekosten mit kalkulatorischen Kosten abzügl. Folgerträge und Folgeinsparungen)		
Ja <input checked="" type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>	noch zu ermitteln				
Haushaltsmittel sind dauerhaft im Budget vorhanden Ja <input type="checkbox"/> Nein <input checked="" type="checkbox"/> Die Finanzierung wird auf Dauer wie folgt sichergestellt und ist in den ergänzenden Erläuterungen auszuführen: <input type="checkbox"/> Durch Wegfall bestehender Aufgaben (Aufgabenkritik) <input type="checkbox"/> Umschichtungen innerhalb des Dezernates <input type="checkbox"/> Der Gemeinderat beschließt die Maßnahme im gesamtstädtischen Interesse und stimmt einer Etatisierung in den Folgejahren zu					
IQ-relevant		Nein	<input checked="" type="checkbox"/>	Ja	Korridorhema: Grüne Stadt
Anhörung Ortschaftsrat (§ 70 Abs. 1 GemO)	<input checked="" type="checkbox"/>	Nein		Ja	durchgeführt am
Abstimmung mit städtischen Gesellschaften	<input checked="" type="checkbox"/>	Nein		Ja	abgestimmt mit

## **1. Im Umwelt- und Sozialausschuss wird der in Nancy erfolgreich umgesetzte Hitzeplan vorgestellt.**

Der Hitzeplan von Nancy ist Teil eines nationalen Hitzeplans in Frankreich, den die einzelnen Städte umsetzen.

Der Hitzeplan besteht aus vier Handlungsstufen, die von der saisonalen Beobachtung der Temperatur (Stufe 1) über die Hitzewarnung, die die zuständigen Institutionen in Alarmbereitschaft versetzt (Stufe 2) bis zu konkreten Maßnahmen auf lokaler Ebene reicht, beispielsweise die Kontaktierung registrierter Personen, um sie auf richtige Verhaltensweisen hinzuweisen und ihren Gesundheitszustand abzufragen sowie die Öffnung von Kühlräumen sowie die verlängerte Öffnung von städtischen Parks (Stufe 3). Stufe 4 würde bei einer sektorübergreifenden Krisensituation ausgerufen, wenn Hitze beispielsweise mit Trinkwasserknappheit oder einer Überlastung der Krankenhäuser einhergeht und ein nationales Krisenmanagement erfordert. Sie ist in Frankreich bisher nicht aufgetreten.

Der Hitzeplan enthält als ein Element die Information der Bevölkerung über einen Katalog allgemeine Verhaltenstipps bei Hitzeperioden („Les bons gestes“), der als Liste auf der Webseite sowie als illustriertes Blatt („Memo-Karte“) zum Ausdrucken verfügbar ist.

Die Registrierung für die Maßnahmen des Hitzeplans erfolgt auf freiwilliger Basis. Die Stadt Nancy fordert dabei insbesondere

- Personen über 65 Jahre, die selbständig, das heißt nicht in Pflegeeinrichtungen, leben,
- Personen über 60 Jahre, die arbeitsunfähig sind und selbstständig leben und
- erwachsene Personen mit Beeinträchtigungen

zur Registrierung auf.

Die Vorstellung des Hitzeplans von Nancy im Ausschuss für Umwelt und Gesundheit und im Sozialausschuss wird zugesagt.

## **2. Die Verwaltung legt dar, wie dieser Hitzeplan in Karlsruhe umgesetzt werden kann.**

Einzelne Maßnahmen des Hitzeplans von Nancy, wie der Katalog mit Verhaltenstipps bei Hitze, sollen in Karlsruhe ebenfalls umgesetzt werden, um die bereits bestehende Öffentlichkeitsarbeit zu ergänzen. Diese sind in Nancy allerdings Teil eines deutlich über Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit hinausgehenden Hitzeplans, der als mehrstufiger, nationaler Aktionsplan in Frankreich etabliert ist.

Ein solcher strukturierter Hitzeaktionsplan wäre, gerade in Hinblick auf Extremereignisse wie die diesjährige Hitzeperiode, aus Sicht der Verwaltung auch für Karlsruhe sinnvoll. Dieser erfordert aber eine eigene Konzeption unter den gegebenen Rahmenbedingungen, für die bisher jedoch kein politischer Auftrag vorliegt.

### ***Bisherige Aktivitäten bei Hitze***

Bisher werden bei sommerlichen Hitzeperioden in Karlsruhe Informationen durch die städtische Verwaltung verbreitet. Allgemeine Verhaltenstipps bei Hitze werden unter anderem im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Umwelt- und Arbeitsschutzes bekanntgemacht.

Ein wichtiger Baustein im Alltag, um sich bestmöglich vor gesundheitlichen Belastungen zu schützen, ist regelmäßiges und ausreichendes Trinken an heißen Tagen. Aus dem Wettbewerb

„Klimaaktive Kommune 2016“, in dem Karlsruhe ausgezeichnet wurde, stand ein Preisgeld zur Verfügung. Dieses gab den Anstoß zur Konzeptionierung eines Trinkwasserprojektes und ermöglichte Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Dazu gehören Empfehlungen zum Trinkverhalten in Form eines Flyers („Es wird heiß... Trinken Sie genug?“), der an interessierte Ärzte, Pflegeeinrichtungen und Apotheken sowie an die Touristeninformation verteilt wird, Schulungen von Ehrenamtlichen als „Trinkpaten“ im Seniorenbereich und ein Informationsstand am Abendmarkt.

Weitere angedachte und teilweise bereits in Umsetzung befindliche Aktivitäten im Bereich Trinken sind die stärkere Bewerbung der bestehenden Trinkwasserangebote, zu denen öffentliche Trinkwasserspender in städtischen Einrichtungen und die Unterstützung der ehrenamtlichen Refill-Initiative zählen (hierzu sei auf die Gemeinderats-Stellungnahme vom 18. September 2018 verwiesen).

Eine Werbung für die städtischen Brunnen, die an das Trinkwassernetz angeschlossen sind und einen kontinuierlichen Durchlauf gewährleisten und die daher grundsätzlich zur Trinkwasserentnahme geeignet sind, kann aufgrund haftungsrechtlicher Bedenken bisher nicht stattfinden.

Darüber hinaus wäre der Ausschank von Leitungswasser als kostenlose Serviceleistung in der Gastronomie, wie sie in vielen – nicht nur südlichen – Ländern bereits seit langem üblich ist, zu begrüßen. In Karlsruhe wird dies aber bisher nur vereinzelt angeboten. Der Umwelt- und Arbeitsschutz will eine Liste der gastronomischen Betriebe erstellen, die diesen Service anbieten.

Zusätzlich wurde im Juli 2018 eine Pressemitteilung mit Verhaltensempfehlungen bei Hitze herausgegeben.

Auch das Seniorenbüro thematisiert in seinen Beratungen das richtige Verhalten bei Hitze, das durch die direkte Ansprache ein sehr geeigneter Informationskanal ist.

Das Gesundheitsamt hat im stationären Pflegebereich mehrere Maßnahmen zur Vermeidung von Hitzebelastung in Alten- und Pflegeheimen etabliert. Im Landkreis werden kritische Einrichtungen wie Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime über die Hitzewarnungen des deutschen Wetterdienstes informiert. Das Gesundheitsamt hat einen „Pflegestandard Hitze“ erstellt und mit der Heimaufsicht diskutiert, sodass dieser in den Pflegeeinrichtungen bekannt ist und seine Umsetzung angeregt wurde. Ein wichtiger Punkt im Pflegebereich ist außerdem die Sensibilisierung für das Krankheitsbild einer hitzebedingten Überwärmung des Körpers, wozu Schulungen des Pflegepersonals durchgeführt wurden.

### **Umsetzung von Maßnahmen aus Nancy (und anderen Städten)**

Der Umwelt- und Arbeitsschutz wird in seiner Öffentlichkeitsarbeit Maßnahmen aus dem französischen Hitzeplan sowie aus anderen Städten aufgreifen. Eine „Memo-Karte“ zum Aufhängen, auf der Verhaltenstipps bei Hitze veranschaulicht werden, soll nach dem französischen Vorbild gestaltet und an geeigneten Stellen verteilt werden. Auch die Veröffentlichung einer Zusammenschau von Verhaltenstipps bei Hitze wird bei einem Hitzeereignis kurzfristig auf der städtischen Webseite geschaltet.

Nachdem in den Stuttgarter Straßenbahnen die Monitore für Verhaltensempfehlungen bei Hitze genutzt werden, wird mit den Verkehrsbetrieben Kontakt aufgenommen, um zu prüfen, ob dies auch in Karlsruhe möglich ist.

### ***Hitzeaktionsplan für Karlsruhe sinnvoll***

Ein bundesweiter Hitzeaktionsplan wie in Frankreich existiert in Deutschland nicht. Auch auf Landesebene sind bisher keine Hitzeaktionspläne etabliert. Die Übernahme einzelner Elemente aus dem französischen Hitzeaktionsplan ist für Karlsruhe denkbar. Die Umsetzung eines eigenen kommunalen strukturierten Hitzeaktionsplans wird in Hinblick sowohl auf die bereits heute auftretenden Hitzeereignisse als auch auf die in Zukunft erwarteten häufigeren und längeren Hitzeperioden als sinnvoll erachtet, um die Karlsruher Bevölkerung so gut wie möglich vor Hitzebelastung zu schützen sowie bei deren Bewältigung zu unterstützen.

Ein solcher Hitzeaktionsplan müsste als eigenes Konzept entwickelt werden und erfordert in der Umsetzung eine Organisationsstruktur mit festgelegten Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten und entsprechenden – zum Teil kurzfristig temporär benötigten – personellen Ressourcen, eine ämterübergreifende Zusammenarbeit sowie die Unterstützung durch weitere Institutionen und Ehrenamtliche.

Der Schwerpunkt eines Hitzeaktionsplans sollte auf den gegenüber Hitze besonders vulnerablen Gruppen älterer und kranker Menschen sowie Säuglingen und Kleinkindern liegen. Auch in besonders hitzebelasteten Stadtquartieren lebende Personen sollten besonders angesprochen werden sowie junge Menschen, die in ihrem Alltag kein hitzeangepasstes Verhalten umsetzen können oder möchten.

Vor allem allein lebende und nicht durch Pflegedienste versorgte ältere Menschen sollten unterstützt werden, sich vor einer Hitzebelastung so gut wie möglich zu schützen. Zusätzlich werden sie teilweise nicht durch die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit erreicht. Hier sollten vorhandene private soziale Einrichtungen, Wohlfahrtsverbände und Ehrenamtliche einbezogen werden, um die vulnerablen Gruppen zu erreichen.

Die Grundlage für ein Karlsruher Konzept können die Klimaanpassungsstrategie, die strategische Ansätze für das Handlungsfeld Gesundheit ausweist, und der Städtebauliche Rahmenplan Klimaanpassung, der eine räumliche Einschätzung der heutigen und mittelfristigen Belastungssituation bei Hitze auf Quartiersebene erlaubt, bieten.

Im Rahmen der Klimaanpassungsstrategie wurden bereits hitzebezogene Maßnahmen beschrieben und umgesetzt. Dazu zählen unter anderem die Installation von Trinkwasserspendern in Schulen (Maßnahme GE-4 der Klimaanpassungsstrategie, siehe Anlage), die Berücksichtigung der thermischen Belastung in Planungsprozessen (SP-1 bis SP-5) und die Durchführung einer Ideen- und Kooperationsbörse zur Klimaanpassung „Hitze in der Stadt“ (Ü-4) sowie mehrere Maßnahmen im stationären Pflegebereich (siehe unten).

### ***Rahmenbedingungen für einen Karlsruher Hitzeaktionsplan***

Ein über die etablierte und in einem gewissen Rahmen verstärkbare Öffentlichkeitsarbeit hinausgehender institutionalisierter Hitzeaktionsplan erfordert eine umfassende Konzeptionierung.

Bisher existiert weder eine verwaltungsorganisatorische Struktur, auf der ein Aktionsplan basieren könnte, noch ein Verzeichnis vulnerabler Personen oder ein mögliches Angebot von Kühlräumen.

Ein Aktionsplan, der dem Hitzeplan von Nancy ähnelt, müsste unter anderem folgende Elemente beinhalten:

- Die **Auslösekriterien** für die verschiedenen Stufen des Hitzeaktionsplans müssen definiert werden. Für die Auslösung können die amtlichen Hitzewarnungen des Deutschen

Wetterdienstes als Grundlage dienen, die im Internet für Kreis und Stadt Karlsruhe veröffentlicht werden und als Newsletter abonniert werden können.

- Eine **Organisationsstruktur** muss die Zuständigkeiten, die Stufen und damit verbundenen Maßnahmen des Hitzeaktionsplans ausrufen, den Informationsfluss und die Kommunikationswege zwischen Ämtern, sozialen Institutionen und eventuell Ehrenamtlichen sowie die fachlichen Verantwortlichkeiten für die Umsetzung konkreter Maßnahmen festlegen.
- Es müssen geeignete Objekte gefunden (oder hergestellt) werden, die besonders in stark wärmebelasteten Quartieren für die Bevölkerung als **klimatisierte Kühlräume** angeboten werden können.
- Bei moderater Hitzebelastung kann auch das Aufsuchen von **kühleren Grünflächen** das Wohlbefinden erhöhen. Geeignete Freiräume mit ausreichenden beschatteten Sitzmöglichkeiten müssen identifiziert und über geeignete Kommunikationswege bekanntgemacht werden.
- Für die direkte Ansprache von Personen über eine telefonische Abfrage nach dem Wohlbefinden registrierter Personen sind **personelle Ressourcen** nötig, die bei einer Hitzeperiode kurzfristig und temporär verfügbar sind.
- Um diese Personen überhaupt auffordern zu können, sich für Maßnahmen eines Hitzeplans registrieren, müssen geeignete **Kommunikationswege** zu besonders vulnerablen Gruppen identifiziert werden. Hierzu ist die Einbeziehung externer Partner, die bereits Kontakte zu vulnerablen Personenkreisen haben, wie sozialer Dienste, kirchlicher Einrichtungen oder Apotheken als Multiplikatoren sinnvoll.
- Auch müssen innovative Ansätze verfolgt werden. In der Vergangenheit haben beispielsweise Seniorenbüro und Ordnungsamt zusammengearbeitet und Informationsmaterial an parkenden Autos verteilt.

Weitere Module eines Hitzeaktionsplans können an die strategischen Ansätze aus der Klimaanpassungsstrategie angelehnt werden. Dazu zählen der Ausbau der Hitzewarnsysteme (GE-1), Entwicklung neuer Modelle zur Vorbeugung von Hyperthermie-Erkrankungen (GE-2), die Etablierung eines Akteursnetzwerks Hitze und Gesundheit (GE-3) oder auch Informationen zum Arbeitsschutz bei Hitze (W-2). Weitere geeignete Maßnahmen können auch aus anderen Städten übernommen und auf Karlsruhe übertragen werden.

Neben diesen auf Hitzeereignisse beschränkten, temporären Maßnahmen ist auch die langfristige stadtplanerische Klimaanpassung ein möglicher Handlungsbereich eines Hitzeaktionsplans. Ziel ist, die Temperaturerhöhung in der Stadt gegenüber dem Umland, die städtische Wärmeinsel, möglichst gering zu halten. Geeignete Maßnahmen sind hierzu der Erhalt von Frischluftschneisen, der Erhalt und die Neuschaffung von Grünflächen sowie die Pflanzung schattenspendender Bäume.

Bei der Beratung im Ausschuss für Umwelt und Gesundheit wird die Verwaltung daher auch um Meinungsbildung bitten, ob die Aufstellung eines Karlsruher Hitzeaktionsplan von der Verwaltung weiter verfolgt werden soll.